

Haushalt

Gute Tipps zum Energiesparen

Die Strom- und Gaspreise steigen – in den nächsten Monaten droht eine Energieknappheit.

Patrick Caplazi

Am 31. August hat der Bundesrat seine Sensibilisierungskampagne zum Energiesparen lanciert, um der drohenden Knappheit im Winter zu begegnen. Die Gemeinde Baar hat

«Dem Gemeinderat ist es ein grosses Anliegen, die Anstrengungen des Bundesrats zu unterstützen.»

Jost Arnold,
Gemeinderat Baar



Wer sich selber versorgen kann, ist in einer guten Situation.

Bild: pd

nun praktische Ratschläge zum Energiesparen veröffentlicht. «Dem Baarer Gemeinderat ist es ein grosses Anliegen, die Anstrengungen des Bundesrats zu unterstützen», so Gemeinderat Jost Arnold.

Mit wenig Aufwand viel Strom einsparen

Die gemeindliche Fachstelle Energie und Umwelt hat deshalb zusammen mit Fachleuten und lokalen Handwerkern zehn einfache Tipps zusammengestellt:

- **Warmwasser gezielt einsetzen:** Lieber mit kaltem Wasser die Hände waschen. Beim Öffnen des Warmwasserhahns oder des Einhebelmischers in Mittelstellung zum Händewaschen fliesst nämlich zunächst kaltes Wasser aus dem Hahn. Bis das Warmwasser nachgeflossen ist, ist man mit dem Händewaschen meist bereits fertig. Das warme Wasser kühlt in der Wasserleitung schnell ungebraucht ab. So werden etwa 1,5 Liter Warmwasser unnötig aufgewärmt.
- **Geschirr energiesparend**

waschen: Eine moderne Geschirrspülmaschine arbeitet heute effizient und ressourcenschonend – wenn sie komplett gefüllt ist. Auf das Vorspülen kann verzichtet werden.

• **Raumtemperaturen absenken:** Pro Grad gesenkter Raumtemperatur können bis zu 6 Prozent Heizenergie eingespart werden.

• **Nur dort heizen, wo es Wärme braucht:** Nicht in jedem Zimmer ist die gleiche Temperatur empfehlenswert. Zum Schlafen ist kühle Luft gesund, da sie weniger trocken ist

und die Schleimhäute weniger austrocknet.

• **Energiesparend kochen:** Kochplatten verbrauchen viel Energie. Am effizientesten ist es, wenn die Platte zum Erhitzen auf eine sehr hohe Stufe gestellt und die Stufe danach rechtzeitig reduziert wird, um die Temperatur zu halten.

• **Auf Elektroradiatoren verzichten:** Elektroheizungen haben einen extrem hohen Stromverbrauch und sind als Ersatz für andere Heizsysteme ungeeignet.

• **Mit tieferen Temperaturen waschen:** Dass die Wäsche sauber wird, liegt vor allem am Waschmittel und weniger an der Temperatur. Eine Kochwäsche mit 95 °C ist nicht nötig.

• **Kühl- und Gefrierschrank richtig platzieren:** Stehen Kühl- oder Gefrierschränke direkt neben einer Wärmequelle, schlucken sie viel mehr Strom.

• **Energiesparende Leuchtmittel einsetzen:** Glühbirnen oder Halogenlampen verbrauchen sehr viel Energie. Es lohnt sich, im gesamten Haushalt Energiesparlampen oder LED-Leuchten einzusetzen.

• **Wäsche richtig trocknen:** Ein Wäschetumbler trocknet Wäsche zwar rasch, er benötigt dafür aber auch viel Energie. Am besten ist es deshalb, ganz auf seinen Einsatz zu verzichten. Wäsche trocknet auch an der Sonne oder im Trocknungsraum.

Die Gemeinde prüft Sparmassnahmen

Auch die Gemeinde Baar geht mit gutem Beispiel voran. So sind alle Neubauten energietechnisch auf einem sehr guten Stand, Fotovoltaikanlagen sind eine Selbstverständlichkeit. Sollte es tatsächlich zu Stromengpässen kommen, werden weitere Sparmassnahmen ergriffen. Denkbar wäre beispielsweise ein Verzicht auf die Weihnachtsbeleuchtung oder die Schliessung des Hallen- und Freibads Lättich.

Ratgeber Wirtschaft



Professor Torsten Dennin, Ökonom und Vermögensverwalter, Walchwil

Die Zinsschraube

Am 8. September hob die Europäische Zentralbank (EZB) die Zinsen für den Euroraum um 0,75 Prozent an. Ein historischer Schritt zur Bekämpfung der Rekordinflation von 9,1 Prozent. Der Leitzins im Euroraum liegt somit bei 1,25 Prozent. Und auch in der Schweiz scheinen die Tage des Negativzins gezählt zu sein. Denn für den 21. September gehen Marktbeobachter von einem Anstieg der Zinsen durch die SNB von mindestens einem halben Prozentpunkt aus. Somit würde der eidgenössische Leitzins auf 0,25 Prozent steigen. Schweiz und USA vor Europa: In den USA hat die amerikanische Zentralbank FED die Zinswende bereits im März eingeläutet, während sich, der hohen Inflationszahlen zum Trotz, die EZB bis Ende Juli geziert hatte, die Zinsen anzuhängen. Noch vorher überraschte die SNB im Juni mit einer Anhebung der Zinsen von –0,75 Prozent auf –0,25 Prozent. Und im Juli legte die FED nach mit einer Anhebung von ebenfalls 0,75 Prozent auf 2,25 bis 2,5 Prozent nach.

Dieser Anstieg bildet sich sehr gut in den langfristigen Zinsen ab: Die Rendite von zehnjährigen Staatspapieren ist in den USA auf 3,3 Prozent, in Deutschland auf 1,75 Prozent und in der Schweiz auf 1,0 Prozent gestiegen. Das hat den Besitzern von Obligationen zwar Kursverluste beschert, immerhin aber können sich Anleger freuen, endlich wieder Zinsen für ihr Geld zu bekommen.

Wenig Anlass zur Freude haben dagegen Immobilienkäufer: Die Zinsen für Festhypotheken über zehn Jahre bei UBS, Credit Suisse und Zuger Kantonalbank sind bereits auf über 3 Prozent gestiegen.

Und wie sieht der Ausblick aus? Als Indikator lohnt ein Blick in die USA. Für die FED gehen Marktbeobachter von weiteren Zinsanstiegen im September, November und Dezember aus. Insgesamt wird das Zinshoch im Februar 2023 bei 3,4 Prozent gesehen, also rund 1 Prozent höher als aktuell. Die Währungshüter – insbesondere im Euroraum – haben keine leichte Aufgabe, denn sie wollen vermeiden, dass die Wirtschaftsentwicklung sich zu sehr abschwächt und hochverschuldete Länder in ihrem Schuldendienst straucheln. Gemäss dem Sprichwort: «Nach fest kommt lose»:

Wenn man die Zinsschraube festzieht, darfst man sie nicht zu fest anziehen, weil sonst das Gewinde bricht.

Der Autor ist Wirtschaftsbuchautor, er leitet die Vermögensverwaltung von Asset Management Switzerland AG in Zug und lehrt Wirtschaft und Finanzen an Hochschulen in Deutschland und der Schweiz.

Swiss Skills

Erfolgreiche junge Zuger Berufsleute gewinnen Edelmetall

An den Berufsmeisterschaften in Bern konnten Teilnehmende aus dem Kanton Zug überzeugen.

Vom 7. bis zum 11. September fanden in Bern die Swiss Skills statt. Am Start waren über 1000 junge Berufsleute aus 150 Berufen. Um den Schweizer-Meister-Titel kämpften auch 15 Teilnehmende aus dem Kanton Zug. Gleich für fünf von ihnen gab es eine Medaille (s. Kasten). Unter ihnen befindet sich Léo Thommen aus Steinhausen.

Ein komplettes Schaukelboot aus Holz und Kunststoff gebaut

Während vier Tagen traten er und andere Bootbauerinnen und Bootbauer am nationalen Wettbewerb in Bern gegeneinander an und durften ihr Können



Auch Bootsbauer Léo Thommen aus Steinhausen überzeugte mit seiner Arbeit und gewann die Bronzemedaille.

Bild: pd

unter Beweis stellen. Die Berufsleute fertigten nach Plan ein komplettes Schaukelboot aus Holz und Kunststoff an. Bewertet wurden die ver-

schiedenen Arbeiten von Experten anhand vordefinierter und messbarer Kriterien. Léo Thommen freut sich, dass ihm seine Arbeit so gut gegelückt ist.

Er war sehr motiviert, bei den Swiss Skills teilzunehmen. «Ich wollte meine Fähigkeiten unter Beweis stellen und mich mit anderen Berufsleuten messen», so der 20-Jährige. Für den Beruf Bootsbauer habe er sich entschieden, da er von klein auf segle und einen breit gefächerten Beruf erlernen wollte. Dieser Beruf gefällt ihm sehr. «Ich finde es besonders schön, wenn ich das fertige Boot sehe und weiss, dass ich alles selbst gemacht habe und stolz darauf sein kann.»

«Unter Deck kann ich dem Boot den finalen Schliff geben»

Am liebsten arbeitet er unter Deck. «Das Innere des Bootes einzurichten und ihm damit den finalen Schliff zu geben, ist wirklich toll. An ein Projekt kann er sich noch besonders gut erinnern: «Ich durfte die Boesch Century Edition mit-

Die Gewinner

Gold
Ramon Limacher, Cham (Fassadenbauer); Sara Flück, Menzingen (Wohntextilgestalterin)

Silber
Melitta Leu, Zug (Bekleidungsgestalterin)

Bronze
Léo, Thommen, Steinhausen (Bootsbauer), Carmen Bircher, Hagendorn (Malerin) pc

bauen. Das ist unsere Jubiläumsedition, die wir in einer limitierten Aufgabe erstellt haben. Es ist ein tolles Gefühl zu wissen, dass zwei Boote davon von mir stammen.»

Patrick Caplazi

Forbo-Gruppe

Zweistelliges Umsatzwachstum bei Baarer Unternehmen

Das Baarer Unternehmen zieht für das erste Halbjahr 2022 eine positive Bilanz.

Forbo ist nach den pandemiegeprägten Vorjahren gut ins Jahr 2022 gestartet. Als eine grosse Herausforderung der letzten Monate stellten sich

jedoch die ständig stark steigenden Rohmaterialpreise dar.

Negative Währungseffekte, markante Kostensteigerungen bei Rohmaterialien, Transport und Energie sowie erhöhte Personal- und andere Kosten haben die operative Profitabilität deutlich geschmälert. «Dank Verkaufspreiserhöhungen unsererseits konnte das Ausmass, wenn auch zeitlich

verzögert, gemindert werden», heisst es in einer Mitteilung. Zudem ist das Umsatzwachstum in Asien von erneuten Covid-Lockdowns in China beeinflusst gewesen.

Zweistelliges Umsatzwachstum in sämtlichen Regionen der Welt

Insgesamt hat Forbo diese Herausforderungen in einem zunehmend anspruchsvollen

Umfeld grösstenteils gut bewältigt. Kurzfristige Engpässe in den Lieferketten wurden jeweils erfolgreich behoben, sodass in Kombination mit einem erhöhten Mindestbestand an Rohmaterialien die Verfügbarkeit der Produkte weitgehend sichergestellt war. Im ersten Halbjahr 2022 erzielte Forbo ein deutliches Umsatzwachstum in Lokalwährungen von 11,4 Pro-

zent auf 667,3 Millionen Franken (Vergleichsperiode Vorjahr: 623,1 Millionen Franken), was einer Erhöhung von 7,1 Prozent in Konzernwährung entspricht.

Alle Regionen haben zu diesem Wachstum in Lokalwährungen beigetragen. Die Nachfrage von vielen Kundensegmenten hat sich auf einem Vor-Pandemie-Niveau eingependelt. pc